English word forms to lexical basic forms, formal basic forms, and stem forms. Obtained through a statistical analysis performed on documents from the field of nutrition science and technology, the rules and suffix lists used were then tested on material of the same nature. An evaluation of the results shows that the error frequency occurring is extremely low, particularly in the reduction to basic forms. Postprogramming of the algorithms, rendered possible at any time by the detailed program flowcharts, confirmed the good results obtained in the reduction to basic forms by producing similarly good results when the procedures were applied to technical texts from the fields of physics and chemistry, whereas in the reduction to stem forms a greater dependence on the rules of the given technical field was found to exist, indicating that field-related supplementation of the rules will be required. Here again, the precise description of the formal approach employed in obtaining the rules is helpful in assuring the full reproduceability of the results.

Besides by a lucidly arranged presentation of the reduction procedures, the book distinguishes itself particularly by the painstaking statistical analysis of the test results, error estimates, and evaluations. It is concluded by a detailed bibliography which includes both linguistic and information-scientific works while also furnishing literature references arranged by aspects.

Wolfgang Gotthardt

DROSDOWSKI, G., HENNE, H., WIEGAND, H. E.: **Nachdenken über Wörterbücher.** Mannheim-Wien-Zürich: Bibliographisches Institut 1977. 143 S., ISBN 3-411-00992-6

In diesem Band offenbaren drei Autoren, was sie zur gegenwärtigen Wörterbuchdiskussion beitragen zu können glauben: Helmut Henne, Braunschweig, spricht über „Historische Erfahrungen", Herbert Ernst Wiegand, Heidelberg, über „Aktuelle Probleme" und Günther Drosdowski, Mannheim, über „Theorie und Praxis". Vorab: den Autoren geht es um eine Klärung des Verständnisses über Inhalt, Aufbau und Struktur von *einsprachigen* Wörterbüchern im Sinne einer Programmdiskussion. Von mehrsprachigen oder Fremdsprachenwörterbüchern ist nicht die Rede, obwohl Henne in seiner sehr informativen „Geschichte deutscher Wörterbücher" meint, daß die Entstehung der einsprachigen Wörterbücher auf die lateinisch-deutschen Glossare des Mittelalters (an der Wende vom 8.–9. Jh.) zurückzuführen sei, wobei die „Glossen" („erklärende Bemerkungen zwischen den Zeilen oder am Rande") zur Benennungsgebung „Glossar" führten. Eine andere Wurzel scheint aber doch auch zu den Etymologiae des Isidorus von Sevilla (570–636) zu führen, der zu den Sachinformationen seiner 20-bändigen Enzyklopädie auch semantische Angaben hinzufügte und sie damit zur Fundgrube für spätere Glossographen machte. Doch zurück zum „Programm": Das „Nachdenken" findet offensichtlich als „Begleitprogramm" statt, im Sinne der Diskussionen um das von H. Weinrich geforderte „große interdisziplinäre Kommunikationslexikon" (siehe seinen Aufsatz „Die Wahrheit der Wörterbücher" in ZEIT (1975) No. 27, S. 33). Dies wird zumindest deutlich aus den Schlußbemerkungen zu Hennes historischem Part: „...wenn für die Zukunft ein interdisziplinäres Wörterbuch gefordert wird, in dem der sprachliche Aufstieg von Wissenschaft und Technik lexikalisch dokumentiert und der Bezug der Fachsprachen und -terminologien zur Gemeinsprache hergestellt wird, dann läßt sich die Logik dieser Forderung aus der Geschichte herleiten, zumindest einsichtig machen...".

Wie nun idealiter ein Wörterbucheintrag eines solchen „neuen Wörterbuchs" aussehen könnte, darüber theoretisiert anschließend Wiegand. Seine „10 Thesen zur Lexikographie", in denen er abschließend seine Vorstellungen nochmals zusammenfaßt, fordern – stark gekürzt – folgendes:

1. Benutzerinteressen an Wörterbuchinformation empirisch zu erforschen,
2. sachbezügliche Information angemessen zu berücksichtigen,
3. lexikalische Paraphrasen als Regelformulierungen aufzufassen,
4. die „totale Herrschaft des Alphabets" durch „Kodifikationsverfahren" zu überwinden,
5. durch eine „Theorie des lexikographischen Beispiels" die „kontrakonfliktäre Funktion lexikalischer Paraphrasen systematisch durch Beispieltypen" zu unterstützen,
6. die „Schema-F-Kodifikation" (Lemma: Bedeutungserläuterung, Beispiel, Idiome) nicht immer anzuwenden,
7. neue Typen lexikalischer Paraphrasen zu erproben,
8. lexikalische Paraphrasen nach ihrem Typus zu kommentieren,
9. einsprachige Wörterbücher semantisch geschlossen (lexikographisch weitgehend zirkelfrei) abzufassen und
10. der Arbeit der Lexikographen mehr Verständnis von seiten der Sprachwissenschaftler entgegenzubringen.

Speziell diese letzte These möge der Autor auf sich beziehen, auch wäre es natürlich wünschenswert, ein realisiertes Musterwörterbuch nach diesen Thesen von ihm zu erhalten.

Der dritte Beitrag des Bändchens kommt dagegen aus der Praxis. Der neue Leiter der Dudenredaktion, G. Drosdowski, schrieb über „Erfassung und Abbildung des Wortschatzes" und versuchte, die Unterschiede in der Gestaltung von Einträgen in den vier großen Wörterbüchern der deutschen Sprache von a) Mackensen (ca. 145000 Einträge), b) Wahrig (ca. 100000 Einträge), c) Klappenbach und Steinitz (ca. 85000 Stichwörter) und d) Duden-GWS (Großes Wörterbuch der deutschen Sprache) (ca. 160000 Stichwörter) durch anschauliche Beispiele herauszuarbeiten. Hinsichtlich der Erfassung bei Mackensen und Wahrig kritisierte er, daß diese Wörterbücher ohne Belegsammlung und Korpus erstellt wurden, daß bei Mackensen vor allem die Gegenwartssprache zu kurz kommt und grammatische Informationen kritiklos aus alten Nachschlagewerken übernommen wurden, daß bei Wahrig die Zuordnung zu Fach- und Sondersprachen unsystematisch und nicht ausreichend erfolgt sei, und daß viele Wörter des alltäglichen Gebrauchs fehlten, dagegen aber zu viele Fachwörter aufgenommen wurden. Bei Klappenbach und Steinitz erscheine zwar Stichwortzahl und sprachliche Information

https://doi.org/10.5771/0943-7444-1978-2-123 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

ausgewogen, doch verfehle das Wörterbuch seine Aufgabe, wenn es, insbesondere ab Bd.4, „den gesamten Wortschatz konsequent auf der Grundlage der marxistisch-leninistischen Weltanschauung" darstellen müsse. Dagegen bemühe sich das Duden-GWS, das auf einer umfangreichen Belegsammlung basiert, die „Wörter der deutschen Standardsprache der Gegenwart einschließlich aller sozialen und regionalen Varianzen und der Teile der Fachwortschätze, die der Standardsprache zugewandt sind" in 6 Bänden zu erfassen. In seiner Behandlung des Abbildungsproblems des Wortschatzes warnt er zunächst davor, in den Erklärungen eines Stichworts Sprach- und Sacherklärungen zu vermischen, es könne jedoch Wörterbuch und Lexikon sehr wohl in einem Großwörterbuch von mehreren Bänden integriert werden, dies insbesondere auch, um Benutzererwartungen zu begegnen, da vielfach Benutzer nicht zwischen Wörtern und Namen unterscheiden könnten. Sodann erscheint ihm wichtig, nach neuen Wegen für die Gliederung der Wörterbuchartikel zu suchen. Kritisch stellt er das Anordnungsprinzip aus Wahrigs „Deutschem Wörterbuch" dem des Duden-GWS gegenüber. Nun muß jedoch hier darauf hingewiesen werden, daß Wahrigs Wörterbuch seinerzeit (1966) insofern die Realisierung einer für die deutsche Lexikologie und Lexikographie völlig neuen Konzeption brachte, als er sich bemüht hatte, grundsätzlich zu allen Wörtern Erklärungen oder Definitionen aufzunehmen nach Art der Praxis des Webster Collegiate Dictionary, des Concise Oxford Dictionary oder des Petit Larousse. Über diese Pioniertat verliert Drosdowski keine Silbe, dagegen ist unschwer aus den gegenübergestellten Beispielen zu erkennen, daß das Duden-GWS inzwischen die Art der Wahrigschen Schreibweise von Definitionstexten (kursiv) übernommen hat. In der Zwischenzeit aber hat Wahrig sein Anordnungsprinzip von 1966 längst gründlich revidiert. Bereits im „Fremdwörterlexikon" (Bertelsmann 1974) ist die Anordnung nach dem Vorschlag Drosdowskis von 1977 enthalten. Wahrig hat in den letzten Jahren häufiger über Struktur und Inhalt seiner „Informationsklassen" (Inhalt und Anordnung eines Wort- und Begriffsdatenerfassungsformates) Vorträge gehalten und publiziert, offenbar wurden diese nicht beachtet. Seit dem 10. April 1978 liegt nun das „dtv-Wörterbuch der deutschen Sprache" (München 1978) vor, die 2. Pionierleistung Wahrigs insofern, als daß die kategorisierten Sprach- und Sachinformationen zu einem Wort nunmehr auch in der Form eines „Wörterbuches als Datenbank" gezielt nach Einzelheiten und ihren Kombinationen durch on-line-Recherche am Computer abgefragt werden können, eine Goldgrube für die germanistische Forschung. Das dtv-Wörterbuch bezieht sich dabei allerdings zunächst nur auf die ca. 16000 Wörter mit ihren ca. 60000 Bedeutungen der deutschen Allgemeinsprache. Man kann daher nur aufrichtig bedauern, daß es offenbar der Dudenredaktion im Zeitalter des Computers an der notwendigen Einsicht mangelte, ihren 6-Bänder nach dem Modell der beiden letzten Wahrigschen Wörterbücher zu erfassen. Welche einzigartigen Möglichkeiten hätten sich für das Computerretrieval eines – gegenüber dem Wahrigschen Wörterbuch – 10-fach größeren Wortschatzes jetzt schon ergeben!

I. Dahlberg

Evgenij Ivanovič Šamurin

Geschichte der bibliothekarisch-bibliographischen Klassifikation

2 Bände in einem Band. 1977. Unveränderter Nachdruck der Ausgabe 1964 (Band 1) und 1967 (Band 2). XXXII, 1186 Seiten, 12 Abbildungen. Linson DM 160,–. ISBN 3-7940-7012-7

This study by the internationally well-known Soviet library scholar E. I. Samurin provides an historical survey on the development of classification systems from antiquity to the present day. By critical examination and evaluation of material at hand as also of his own personal experience.

Verlag Dokumentation Saur KG München · New York · London · Paris
Postfach 71 10 09, D-8000 München 71, Telefon (089) 79 89 01, Telex 5212067 saur d

https://doi.org/10.5771/0943-7444-1978-2-123 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY